

Ja, ich erinnere mich an diese Diskussion im Vorstand. Aber schon damals hatte ich mit der Kinderpsychiaterin Belkis Vidal gesprochen, die mir einige Behandlungssequenzen gezeigt und hervorragend dokumentiert hatte. Ich hatte verstanden, dass die kubanischen Kollegen uns Europäern bei der Anwendung der nicht-invasiven Hirnstimulation zur Linderung der Symptome von Autismus-Spektrum-Störungen voraus waren. Bei meinem Besuch im Jahr 2019 verbrachte ich dann einen halben Tag mit dem Direktor des CIREN, Dr. Lazaro Gomes, einem Spezialisten für diese Art von Behandlung. Dr. Gomez unterstützte uns freiwillig und unentgeltlich in der Studienphase, indem er die Methode an einer Stichprobe junger Patienten im Borrás-Marfan evaluierte, und in der Anwendungsphase, indem er das Personal schulte und die Geräte aufstellte. In der Tat haben wir die Therapie während eines Kurses an uns selbst getestet.

Ich habe die Veröffentlichungen von Dr. Vidal und Dr. Gomez über die Anwendung der nicht-invasiven Hirnstimulation in unserem Projekt gesehen: Das sind wissenschaftliche Artikel in international renommierten Fachzeitschriften. Es schien mir eine sehr ernste Arbeit zu sein.

**Ich dachte, dass in diesem Bereich die Erfahrung von Borrás-Marfan auch für uns hier in der Schweiz eine Restitutionswirkung haben könnte, ein schönes Beispiel für einen Austausch fernab von einer Art «Entwicklungshilfe» mit neokolonialistischen Hinterlassenschaften.**

Wenn ich an das Treffen zurückdenke, habe auch ich mir gesagt, dass es wichtig wäre, einige aus dem Team hier in der Schweiz zu treffen. Sie könnten bei einer Sitzung des Vorstandes über ihre Erfahrungen berichten und wir könnten ihre Anwesenheit nutzen, um ein Treffen mit Schweizer Spezialist\*innen zu organisieren, die sich mit Autismus-Spektrum-Störungen beschäftigen. Aus dem Projekt könnte sich vielleicht ein für beide Seiten vorteilhafter Austausch entwickeln.

Es wäre auch eine Bereicherung für diejenigen, die hier in der Schweiz zum Thema Autismus-Spektrum-Störungen arbeiten, und würde uns erlauben zu zeigen, wie man auch mit einem relativ kleinen finanziellen Aufwand gute Ergebnisse erzielen kann. Ein Projekt, das zeigt, wie Sie mit viel Geduld und dank dem Einsatz Deiner beruflichen Fachkompetenz den richtigen Weg eingeschlagen haben, um Menschen vor Ort zu schulen.

Ich war sehr zufrieden mit dem, was ich sah. Bei Borrás-Marfan wurde wirklich gute Arbeit geleistet.



Die vollständige Version des Interviews finden Sie auf unserer Website unter <https://medicuba.ch/de/interdisziplinare-behandlung-autistischer-kinder-am-kinderspital-borras-marfan>

Über unsere Projekte am Kinderspital Borrás-Marfan haben wir bereits in unseren Bulletins Nr. 62 und Nr. 65 berichtet.

### Impressum

Redaktion: Roland Wüest; Text: Marina Frigerio; Übersetzung: Roland Wüest;  
Fotos: Livio Martina, mC-Suisse; Druck und Layout: Druckerei Peter & Co., Zürich  
Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.



*Der Schweizer Botschafter Mauro Reina (1. von rechts), Franco Cavalli (2. von rechts) und Manuel Vanegas (ganz links) während einer Präsentation in einem der neugestalteten Warteräume am Kinderspital Borrás-Marfan.*



«Am Borrás-Marfan wurde gute Arbeit geleistet!»



*Kleine Patientin während der ersten Konsultation.*

### mediCuba-Suisse

Quellenstrasse 25, 8005 Zürich  
Telefon +41 (0)44 271 08 15  
medicuba-suisse@medicuba.ch / info@medicuba.ch  
PC 80-51 397-3  
www.medicuba.ch



Seit 1999 ZEWO-zertifiziert

## Projekt zu neuropsychologischen Entwicklungs- und Autismus-Spektrum-Störungen

### Gespräch mit Franco Cavalli

*Wie arbeiten wir bei mediCuba-Suisse? Was bedeutet es, ein Projekt vom anderen Ende der Welt aus zu verfolgen? Darüber haben wir mit Franco Cavalli, Präsident von mediCuba Europa und Vizepräsident von mediCuba-Suisse, gesprochen, der das Team des Kinderspitals Borrás-Marfan im letzten November getroffen hat. Von Marina Frigerio*

**Franco, während deiner jüngsten Reise nach Kuba hast du auch das Projekt besucht, das ich mit Yoisy Rondon, Psychologin am Borrás-Marfan, und Manuel Vanegas, unserem Koordinator in Kuba, koordiniere. Was war dein Eindruck?**

Nach fünf Jahren kehrte ich zurück, um das Borrás-Marfan-Kinderkrankenhaus in Havanna zu besuchen. Ich erinnerte mich an ein ziemlich vernachlässigtes Gebäude, wie andere kubanische Krankenhäuser, die nicht die Mittel haben, sich um den Empfang und ästhetische Verbesserungen zu kümmern. Ich war also sofort beeindruckt von den Veränderungen, die stattgefunden haben. Ich fand saubere und renovierte Zimmer, neu gestrichene Wände, überall Wandmalereien und Bilder, die Werke der drei Schweizer Künstler, die an unserem Projekt Hospital Amigable mitgewirkt haben. In der Tat ist es selten, dass kubanische Strukturen so gut gepflegt werden.

Ich habe das Spital Borrás-Marfan zusammen mit dem Schweizer Botschafter in Kuba besucht, und vom ersten Moment an befanden wir uns in einer einladenden Umgebung, die sowohl in Bezug auf Professionalität als auch auf Hygiene tadellos war.

**Ich freue mich sehr über diese Wertschätzung. In der Tat haben wir als mediCuba Suisse und mit der Unterstützung von mediCuba Luxemburg das Projekt zur Behandlung von neurologischen Entwicklungsstörungen und dem autistischen Spektrum um das «Teilprojekt» Hospital Amigable bereichert. Die Idee war eben, die Umgebungen kinderfreundlicher zu gestalten. Wir haben auch den Kauf von Geräten für die Pflege und Wartung der Räume vorgesehen, was nicht unbedeutend ist, wenn man bedenkt, dass es durch die Krise, die durch den Bloqueo verursacht wurde, schwierig geworden ist, auch nur einen Schraubenzieher zu finden.**

Ja, es hat mich sehr gefreut, diesen Fortschritt zu sehen und festzustellen, dass das Projektteam, auch hinsichtlich der Aufbereitung und Präsentation der Informationen gut arbeitet. Sie lieferten uns eine sehr genaue, prägnante und konkrete Dokumentation über die Ziele, Methoden und den Fortschritt des Projekts. Während dieser Reise habe ich andere wichtige Krankenhäuser besucht, mit denen wir seit Jahren gut zusammenarbeiten, aber keines von ihnen hat uns eine so konkrete und professionelle Dokumentation über seine Arbeit zur Verfügung gestellt.

**Zu Beginn des Projekts haben wir viele Videos und Broschüren in spanischer Sprache gesammelt und den Kollegen präsentiert. Basierend auf dieser Dokumentation und auf dem, was bereits in Kuba existierte, entwickelte das Team Materialien, die an die kubanische Situation angepasst waren. Das Besondere an diesem Projekt ist, dass sich die Gruppe aus Fachleuten der verschiedenen Disziplinen zusammensetzt, die einmal pro Woche die jungen Patienten und ihre Familien gleichzeitig sehen, um eine erste Diagnose und ein erstes Interventionsprotokoll zu erstellen. Anschließend überprüft das gesamte Team die Entwicklungen und passt das Behandlungsprotokoll an. Der Gruppenzusammenhalt ist daher eine wesentliche Voraussetzung. Wie war dein Eindruck von der klinischen Arbeit?**



*Ausschnitt aus einer Informationsbroschüre, die das Team erstellt hat.*

Wir blieben den ganzen Tag im Borrás-Marfan und das Projektteam zur Behandlung von Neuroentwicklungs- und Autismus-Spektrum-Störungen stellte die Aufgaben und Arbeitsmethoden der einzelnen Spezialist\*innen vor.

Von der Genetikerin bis zum Logopäden, über die Psychologin und den Phoniater, die Neurologin, den Physiologen und die Pädopsychiaterin, sie alle präsentierten ihre Arbeit und die wissenschaftliche Grundlage, auf der sie beruht, präzise und prägnant.

Sie beleuchteten Hypothesen und konkrete Ergebnisse mit Zahlen, Diagrammen, Zusammenfassungen von Krankengeschichten und erklärten, wie Spezialisten in konkreten Situationen zusammenwirken.



*Spezialisten und Spezialistinnen des multidisziplinären Dienstes bei einer der wöchentlichen Konsultationen an den Patienten und ihre Familien gemeinsam teilnehmen.*

In Kuba werden Präsentationen oft durch verschiedene Panen erschwert: Die Ausrüstung funktioniert nicht, es gibt keinen Strom, das Material kommt nicht rechtzeitig an. Bei Borrás-Marfan hingegen funktionierte alles perfekt. Folien und Videos waren von hervorragender Qualität und die Präsentationszeiten waren gut kalkuliert. Das Team konnte uns einen guten Überblick verschaffen, indem es uns die klinische Methode verständlich und umfassend erklärt hat.

**Fotoapparat, Kameras, Fotokopierer, Computer sind Mate-**

**rialien, die wir zusammen mit mediCuba Luxemburg zur Verfügung gestellt haben. Dies sind wichtige Werkzeuge, um auf einem international anerkannten Niveau zu arbeiten.**

**Das Team ist sehr kohärent und ist sich der Aufgabenteilung und der Besonderheiten der interdisziplinären Arbeit bewusst. In der ersten Phase haben wir intensiv daran gearbeitet, einen gemeinsamen Nenner zu finden, mit dem sich alle identifizieren konnten. Zweimal habe ich einen Monat in Havanna verbracht. Wir begannen mit einem einwöchigen Intensivkurs zu den Themen Autismus-Spektrum-Störungen und Neuroentwicklungsstörungen. Ich nahm an der klinischen Arbeit mit den Patienten teil und supervidierte sie, gab und erhielt viel in diesem Erfahrungsaustausch, wir organisierten auch gesellige Momente, um das gegenseitige Wissen zu fördern.**

Ja, von der Art und Weise, wie sie uns das Projekt gemeinsam präsentierten und wie sie miteinander interagierten, war der Zusammenhalt der Gruppe sehr offensichtlich. Es sind wirklich nette Leute, mir ist zum Beispiel aufgefallen, dass es während der Präsentation keine Hierarchie oder Rivalität gab: Alle waren auf dem gleichen Niveau.

Ein Punkt des Projekts hat mich zunächst nicht überzeugt. Wir haben es auch im Vorstand von mediCuba-Suisse diskutiert. Als uns der Vorschlag unterbreitet wurde, eine Finanzierung für nicht-invasive Hirnstimulationsgeräte zu beantragen, hatte ich viele Zweifel, weil ich es mit der Elektroschocktherapie assoziierte, die ich gesehen hatte, als ich in der Psychiatrie arbeitete und die nicht wirklich eine gute Sache war. Der Vortrag von Dr. Belkis Vidal machte mir stattdessen klar, dass es sich um eine «sanfte» Technik handelt. Die Kinder empfinden keinen Schmerz und haben keine Angst davor. Ich habe mir ein Video mit verschiedenen Sequenzen vor und nach der Behandlung angesehen und ich muss sagen, dass ich von den Ergebnissen beeindruckt war. Sie haben mir wirklich den Eindruck vermittelt, dass sie sehr sachkundige Leute sind, die sich Mühe geben, ihren Patienten zu helfen.